

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

## Die Reichstagsession.

Die kurze erste Session des neuen Reichstags, die heißeste, die (wörtlich genommen) jemals abgehalten wurde, hat am Sonnabend bereits ihr Ende gefunden. Der Reichstag war trotz der Hitze so voll besetzt wie in seiner früheren Session. Abgesehen von den durch die Nachwahlen erledigten 5 Sitzen waren alle andern bis auf 6 besetzt. Es handelte sich ja auch um eine äußerst schwerwiegende Entscheidung, die durch das Fehlen von wenigen Abgeordneten völlig geändert werden konnte. Die Entscheidung lag zudem bei zwei kleineren Parteien, welche ihre Zustimmung zur Militärvorlage von gewissen Garantien abhängig gemacht hatten. Diese Garantien wurden durch das Gesetz selbst nicht gegeben. Jene beiden Gruppen, die freisinnige Vereinigung und die Antisemiten Böckelcher Richtung, begnügten sich schließlich mit mündlichen Erklärungen des Reichskanzlers, welche für die Regierungen nicht verbindlich sind. Wenn der Reichskanzler Graf Caprivi sein Amt niederlegt, dann ist sein Nachfolger nicht gezwungen, das Erbe der von Caprivi gegebenen Bürgschaften anzunehmen.

So kurz die Session war, hat sie doch, abgesehen von der Militärvorlage, noch andere Gegenstände behandelt, und zwar nicht allein den zur Militärvorlage gehörenden Nachtragset mit dem Anleihegesetze. Es ward vielmehr noch Zeit erübrigt, um über die Futternot zu reden. Ein wohlmeinender Rathschlag, die Wälder in den nothleidenden Gegenden abzulagern, fand kein Gehör. Die Herren Agrarier erhoben bei dieser Gelegenheit das Haupt höher wie je; selbst in die Debatte über die Militärvorlage suchte man agrarische Wünsche einzuflechten, vor denen auch der Reichskanzler eine Verbeugung machte. Das Agrarienthum, welches im neuen Reichstage stärker vertreten ist, als in dem aufgelösten, wird auch den späteren Sessionen seinen Stempel aufdrücken; der erste Ansturm war nur das Signal zu ferneren heißen Kämpfen. Im Reichstage hat sich eine sogenannte „Wirtschaftliche Vereinigung“ aus Abgeordneten der früheren Cartelparteien und der antilemischen Gruppen gebildet, welche die agrarischen, zünftlerischen und bimetalistischen Bestrebungen zusammenfassen will, um der Interessenpolitik im Gegenatz zum Wohle der Gesamtheit ein breites Feld zu erobern.

Das sind böse Vorzeichen für die weniger bemittelten Schichten des Volkes, aber auch für den Reichskanzler selbst. Es ist sehr die Frage, ob Graf Caprivi dem vereinten Andrang der Interessenpolitiker Stand halten können. Nach ihm aber wird ein den Interessen der Gesamtheit günstiger Reichskanzler nicht aus Ruder kommen. Wir geben trüben Zeiten entgegen; das deutsche Volk wird schwer büßen müssen für seine Abstimmungen vom 15. und 24. Juni 1893. Wäre es die gerechte Strafe nicht mit stumpfem Gleichmuth hinnehmen, sondern sich aufraffen zu einer festeren Haltung und dieselbe dann auch bei allen künftigen Wahlen betheiligen!

## Tagesereignisse.

Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, welcher definitiv von Berlin nach Meiningen übersiedelt, und nahm später den Vortrag des Chefs des Generalstabs entgegen. Am Nachmittag begab sich der Kaiser nach Berlin in das Reichstagsgebäude und ließ dort um 3<sup>1/2</sup> Uhr den an der Sitzung theilnehmenden Reichskanzler Grafen v. Caprivi zu einer Unterredung in das Zimmer des letzteren entbieten. Später ließ er auch noch den Herrn v. Stumm zu einer kurzen Unterredung zu sich entbieten. Am Abend trat der Kaiser, von der Kaiserin bis nach der Matrosenstation begleitet, seine Reise nach Kiel an. Nach herzlicher Verabschiedung begab sich der Kaiser an Bord des Dampfers „Alexandria“ nach Spandau, von wo die Weiterreise fortgesetzt wurde. Gestern früh traf der Kaiser in Kiel ein und begab sich von der Jensenbrücke an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“. Die Kaiserin hat gestern Abend Potsdam verlassen, um von der Wildparkstation aus um 11 Uhr 10 Minuten nach Kiel nachzufolgen.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Eitel Friedrich wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Das wiederholt aufgetauchte und widerriefene Gerücht, daß der Erbprinz von Meiningen aus seiner Stellung als Führer der 2. Garde-Infanterie-Division zu scheiden beabsichtige, ist jetzt zur vollendeten Thatsache geworden. Das Abschiedsgesuch des Erbprinzen hat die Genehmigung des Kaisers erhalten, und ist zu seinem Nachfolger Generalleutnant v. Bomsdorff ernannt worden. Der Erbprinz von Meiningen ist zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt unter Befehlung à la suite des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 35.

Dem preussischen Ministerpräsidenten Graf Eulenburg hat der Kaiser den Schwarzen Adlerorden verliehen und ihm denselben am Donnerstag persönlich bei dem Frühstück, zu dem er sich Graf Eulenburg eingeladen hatte, überreicht.

Das Gesetz gegen den Verrath militärischer Geheimnisse ist im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden.

Dem Abg. von Koscielski wurde der Kronenorden 2. Klasse verliehen. Dabei sprach sich der Kaiser anerkennend über die Haltung der Polen aus, welche untergessen bleiben sollte.

Dem Freiherrn v. Stumm, Rittmeister a. D., soll aus Anlaß seiner parlamentarischen Verdienste um die Durchbringung der Militärvorlage — Freiherr v. Stumm war lange Zeit der einzige im Reichstag, der rückhaltlos für dieselbe eintrat — der Charakter als Major verliehen worden sein. Außerdem erhielt er das Kompturkreuz des Hohenzollernschen Hausordens.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Hofgeismar-Rinteln erhielten Buttler (cons.) 4854, König (Antif.) 4232, Endemann (nl.) 2211, Markus (Soc.) 1745 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Buttler und König ist erforderlich. Die Freisinnigen stimmten für den Nationalliberalen Endemann.

Ingenieur Paasch, welcher für die Revision seines Processes in Leipzig aus der Irrenverhütungstation der Charité beurlaubt worden war, ist bei seiner Rückkehr in Berlin verhaftet worden.

Wegen militärischen Ungehorsams ist der Verteidiger Alwardts, Rechtsanwalt Dr. Hertwig in Charlottenburg vom Kriegsgericht in seiner Eigenschaft als Referendarius zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. Anlaß seiner Reichstagscandidatur im Kreise Liegnitz-Haynau wurde Herr Hertwig vom königl. Bezirks-Commando Teltow aufgefordert, über verchiedene seine Person betreffende Meldungen, die damals durch die gesamte Presse gingen, Bericht zu erstatten. Auf diese Aufforderung hin hatte Herr Hertwig nur kurz erklärt, daß diese Gerüchte nichts weiter als von den Gegnern in die Welt gesetzte unbegründete Wahlmanöver seien. Mehrere weitere dringende Ersuchen des Bezirkscommandos, einen genaueren Bericht darüber einzusenden, hatte Rechtsanwalt Hertwig unbeantwortet gelassen. Hierin erblickte das Kriegsgericht Ungehorsam und verurtheilte ihn deshalb zu der dreimonatlichen Festungsstrafe, welche der Verurtheilte demnach in Magdeburg verbüßen wird.

In den badisch-schweizerischen Grenzbezirken ist die Aufhebung des Ausfuhrverbots auf Futtermittel bis auf eine Entfernung von 17 Kilometer für das Großherzogthum Baden erfolgt.

Das Schicksal Emin Paschas schwebt ungeachtet der so bestimmten Todesmeldungen doch immer noch im Ungewissen. Neuerdings äußerte Dr. Karl Peters, nach einer aus Bagamoyo eingetroffenen Nachricht sei Emin Pascha bereits wohlbehalten am Kongo angelangt. Von anderer Seite steht dafür allerdings noch jede Bestätigung aus.

In den Niederlanden haben die Wahlen für die Erste Kammer einen Sieg der Liberalen ergeben, ausgenommen in den Provinzen Geldern und Seeland. Die Liberalen verfügen in der Ersten Kammer über eine Zweidrittel-Mehrheit.

Der Tag des französischen Nationalfestes (14. Juli) ist in Paris ohne Zwischenfall verlaufen. Präsident Carnot hielt die übliche Truppen-Rede ab und wurde allenthalben lebhaft begrüßt. Das Quartier Latin enthielt sich jeder Festlichkeit; selbst die Ausschmückung der Häuser unterblieb. Einige Zusammenstöße fanden in Roubaix statt zwischen Socialisten, welche die internationale Hymne, und Patrioten, welche die Marsellaise sangen.

Zur Homerule-Bill nahm am Donnerstag das englische Unterhaus das von Gladstone beantragte Amendement zum Paragraphe 9, nach welchem die Unterablage 3 und 4 gestrichen werden und demgemäß die irischen Vertreter im Reichsparlamente bei allen Gegenständen stimmbererechtigt bleiben sollen, mit 325 gegen 298 Stimmen an. Das Resultat dieser Abstimmung wurde von den Mitgliedern der ministeriellen Partei mit lautem Jubel begrüßt. Der amendirte Paragraf 9 der Homerule-Bill wurde hierauf mit 326 gegen 293 Stimmen angenommen. Als Paragraf 10, als erster finanzieller Paragraf, betreffend die Errichtung eines separaten consolidirten Fonds zur Abstimmung vorlag, erklärte sich die Regierung für Streichung desselben. Der größte Theil der Conservativen und liberalen Unionisten verließ hierauf den Sitzungssaal. Paragraf 10 wurde sodann mit 358 gegen 49 Stimmen verworfen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Paragraphe 11 bis 17 der Homerule-Bill zurückgezogen; Paragraf 18 wurde mit 328 gegen 294 Stimmen angenommen, ebenso Paragraf 19 mit 325 gegen 291 Stimmen. Die Paragraphe 20 und 21 wurden ohne besondere Abstimmung abgelehnt und die Paragraphe 22 bis 26 incl. mit Majoritäten von 33 und 35 Stimmen angenommen. Sodann wurde die Debatte vertagt.

In der serbischen Skupschina begann am Sonnabend Vormittag die Anklageverhandlung gegen das Ministerium Avakumovic. Außer Ribarac und Kundovic waren sämtliche Angeklagten anwesend. Nach Verlesung der Anklageschrift widerlegte Avakumovic die Anklage gegen das Kabinet und gegen seine Person. Er bezeichnete dieselbe als Ausfluß der Parteigebässigkeit. Der frühere Kriegsminister Bogitschewitsch überreichte dem Präsidium der Skupschina eine schriftliche Verteidigung. Nachmittags überreichten die ehemaligen Minister Alkovic, Stojanovic, Ghorjevic und Obodzie ebenfalls eine schriftliche Verteidigung. Darauf erschien auch Ribarac in der Skupschina, welcher einen Aufschub der Verhandlung verlangte, um genügendes Beweismaterial für seine Verteidigung beschaffen zu können. Die Mehrheit stimmte aber für sofortige Verteidigung, worauf Ribarac die Anklage in einer längeren, mit Beifall aufgenommenen Rede widerlegte. Gestern wollte Ribarac seine Verteidigung fortsetzen.

In Egypten scheint sich die Lage recht ernst zu gestalten. Schon wird von Unruhen in Alexandrien berichtet, die ihre Spitze gegen die Engländer kehren. Die Engländer enthielten demzufolge das Panzerkreuz „Inflexible“ von Malta ostwärts. Zuerst hieß es, der „Inflexible“ gehe nach Alexandrien. Nachher aber wurde gemeldet, er belege sich in die Subahy. Jedenfalls sind die Engländer äußerst wachsam für den Fall, daß der junge Khedive, der noch in Konstantinopel weilt, Schritte zur Vertreibung der englischen Truppen unternehmen sollte.

In dem siamesisch-französischen Conflict haben die Franzosen durch eine hinterlistige Ueberumpelung das Vorrücken ihrer Kanonenboote auf dem Menamflusse bis Bangkok durchgesetzt. Die siamesische Regierung hatte sich, wie gemeldet, geweigert, der Forderung des französischen Gesandten, noch zwei französische Kanonenboote die Fahrt auf dem Menamflusse zu gestatten, nachzukommen und angetändelt, falls die Dampfer „Inconstante“ und „Comète“ versuchen sollten, einzulaufen, würde die Barriere geschlossen werden. Darauf hin hatte sich am Dienstag der französische Gesandte verpflichtet, das Vorrücken der französischen Kanonenboote auf dem Menamflusse zu verhindern; Mittwoch Abend passirten indessen die Schiffe die Barriere, wechselten einige Schiffe mit den Booten von Padnau und schlugen die Richtung auf Bangkok ein. Der Correspondent, welcher das Telegramm um 10 Uhr 50 Minuten aufgab, sagte Mittags hinzu, die siamesische Regierung habe die friedlichen Versicherungen Frankreichs erhalten, daß keine weiteren Kriegsschiffe den Fluß befahren würden; gleichzeitig sei die Zustimmung erteilt worden, daß alle Meinungsverschiedenheiten in freundschaftlicher und billiger Weise geordnet werden würden. Auf diese Weise wurden die Siamesen vollständig getäuscht. Auf dem „Inconstante“ und dem „Comète“ seien ein Mann getödtet und zwei verwundet worden. Die genannten Schiffe seien fast gegenüber dem englischen Gesandtschaftsgebäude vor Anker gegangen. Im Palais des



Königs fand ein Ministerrat statt. — Eine spätere Meldung von „Reuters Bureau“ bestätigt das Eintreffen der beiden französischen Kanonenboote am Eingang des Menam und der Kanonade der flammenden Forts. Es wurden 3 Franzosen getödtet und 2 verwundet, während die Siamesen 20 Tödtet und 12 Verwundete gehabt haben sollen. Die Stadt Bangkok befindet sich unter Waffen. — Nach einem solchen Vorgehen ist der Ausbruch des Krieges ungemein nahe gerückt, wenn nicht die Franzosen klein beigeben. Inzwischen versuchen es die letzteren so darzustellen, als ob ein Mißverständnis vorliege, daß den betreffenden Schiffcommandanten zur Last falle. Die französische Regierung habe telegraphisch den Admiral Humann angewiesen, die Barriere des Menam nicht zu überschreiten. Da dieser Befehl jedoch nicht rechtzeitig eingetroffen sei, wären die französischen Kanonenboote am 13. d. Mts. den Menam hinaufgezogen. Humann seinerseits behauptet, die Siamesen hätten ohne Anklündigung und ohne vorherige Aufforderung, sich zurückzuziehen, auf die französischen Schiffe gefeuert. Die „Liberté“ verlangt, man solle sich aus dem siamesischen Vespenneste zurückziehen. — In England nimmt man noch eine abwartende Stellung ein. Die Regierung erklärte, die britische Regierung sei zu der Ansicht geneigt, daß diese Action von dem französischen Flottencommandanten ohne Ermächtigung seiner Regierung erfolgt sei, da dieselbe nicht im Einklang mit den wiederholten Versicherungen des französischen Ministers des Auswärtigen stehe, wonach die britische Regierung eine vorherige Anzeige von jeder neuen etwa beschlossenen Action erhalten sollte. Es müßten jedoch die Erklärungen abgewartet werden, die ohne Zweifel aus Paris eintreffen würden, sowie weitere Berichte hinsichtlich der Entwicklung der Ereignisse in Bangkok, bevor es möglich sei, sich eine definitive Ansicht über das Vorgefallene zu bilden oder eine solche auszusprechen. — Morgen wird die französische Regierung in der Deputirtenkammer über die Vorgänge in Siam interpellirt werden. — Nach dem neuesten Telegramm hat die französische Regierung den Vertreter Frankreichs in Bangkok angewiesen, gegen das Vorgehen der Siamesen zu protestiren, welche auf die französischen Fahrzeuge unter Verletzung des Völkerrechtes feuerten.

— Die brasilianische Aufstandsbewegung soll niedergeworfen sein. Eine Meldung des „New York Herald“ läßt die Lage zwar unentschieden, bezeugt aber doch, daß die Position des ausländischen Admirals van der Kolk in Rio Grande do Sul gefährdet ist. Nach einer Meldung aus Montevideo hätte Admiral van der Kolk Rio Grande do Sul verlassen müssen und soll einen Angriff auf Santa Catharina vorbereiten. In Rio de Janeiro sind amtliche Depeschen aus Rio Grande do Sul eingetroffen, denen zufolge der Belagerungszustand in dieser Stadt aufgehoben worden ist. Nichtsdestoweniger bleibt der telegraphische Dienst für das Publikum geschlossen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 17. Juli.

\* Nächsten Donnerstag findet noch eine Stadtverordnetenversammlung vor den Ferien statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen u. A. die Einführung der Herren C. Mannigel und H. Ribbeck in den Magistrat und die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden der Versammlung für Herrn Mannigel.

\* Gelegentlich des Allgemeinen Parteitages der Freisinnigen Volkspartei traten die Delegirten aus Schlesien zu einer besonderen Besprechung zusammen, deren Resultat war, daß im Monat September ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei der Provinz Schlesien in Breslau stattfinden soll.

\* Der von uns bereits in Nr. 78 vom 6. Juli zum Abdruck gebrachte Aufruf der Freisinnigen Vereinigung trägt 277 Unterschriften, davon 47 aus Schlesien und Posen. Aus Grünberg haben ihn die Herren Stadträte Eichmann und Mannigel unterzeichnet.

\* Unter zahlreicher Theilnahme fand am Freitag Nachmittag anlässlich der Installation des Herrn Superintendenten Conrict ein Festessen in der Ressource statt. Dasselbe, an sich von vortrefflicher Qualität, wurde noch durch eine Reihe von Trinksprüchen gewürzt, deren erster vom Herrn General-Superintendenten D. Erdmann auf den Kaiser ausgebracht wurde. Weitere Toaste galten den Herren Conrict und Erdmann, dem Herrn Landrath v. Lamprecht, dem Herrn Superintendenten a. D. Gössel, der Stadt Grünberg u. s. w.

\* Der hiesige Krieger- und Militär-Verein beging gestern sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe seiner neuen Fahne. Eingeleitet wurde das Fest bereits am Sonnabend durch einen Zapfenstreich, an welchen sich ein Commerc und Freiconcert im Gesellschaftshause anschloß. Am Festtage selbst eröfnete in den Morgenstunden die übliche Parade durch die Straßen, während auch die Stadt ein festliches Gewand anlegte. Viele Privathäuser und auch die öffentlichen Gebäude legten Fahnen Schmuck an. Nach 1 Uhr Mittags begann der Einzug der auswärtigen, zum Kreis-Kriegerverbande gehörigen Vereine mit Fahne und meistens eigenen Musikkapellen, welche sich im Ressourcengarten versammelten. Bald war der Platz von Zuschauern dicht gefüllt, und die Polizeimannschaften, deren zwei beritten waren, hatten unausgesetzt damit zu thun, den für die Fahnenweihe benötigten Raum abgeperrt zu halten. Um 3 Uhr gruppirt sich die auswärtigen Vereine vor dem Kriegerdenkmal zu beiden

Seiten des Platzes. Im Ressourcengarten wurden währenddessen die dem hiesigen Verein im letzten Jahre beigetretenen Mitglieder vereidigt. Hierauf rückte der Verein in das Quarré ein, und ihm folgten die Ehrengäste, Jungfrauen und Säger, welche vor der dicht am Kriegerdenkmal errichteten Rednertribüne Aufstellung nahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Commerzienrath Heuchelt, eröffnete die Feier mit einer Ansprache an die Festtheilnehmer, in welcher er einen Rückblick auf das verflossene erste Vierteljahrhundert des Vereins that, der heut auf 470 Mitglieder angewachsen sei und hoffentlich immer mehr gewinnen werde. Der Blick in die Zukunft sei dunkel; aber es komme, was da wolle, der Verein werde immer festhalten an Kaiser und Reich. Redner schloß mit einem Glückwunsch dem neuen Vierteljahrhundert des Vereins. Nach dem Vortrag des Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, durch die Stadtkapelle, hielt Herr Superintendent Conrict eine von patriotischem Geiste durchwehte, tief ergreifende Rede, die Krieger ermahnte: „Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb!“ Unter dem Dreifache dieses Wortes vollzog der Redner die Weihe der neuen Fahne. Vom Quartettverein wurde das „Weibsteil“ gesungen. Nachmals ergriff Herr Heuchelt das Wort, um Abschied zu nehmen von der alten Fahne, ihr zum letzten Mal von dieser Stelle aus ein Lebenswohl zuzurufen aus treuem Kriegermuth und treuem Kriegerbergen, ihr zugleich gelobend, daß unter der neuen Fahne der Geist im Verein derselbe sein solle wie bisher. Im Namen des Vereins übergab er die neue Fahne dem Fahnenträger in der Hoffnung, daß sie nur entfaltet werde, wenn es die Ehre bedingt, daß sie die Krieger ermahne, treu zu sein Gott, König und Vaterland, daß sie überdauern alle Stürme der Zeit und daß sie rausehe die ehrfurchtvoltesten Gräbe und das Gelübde der unverbrüchlichen Treue bis an den Kaiserthron. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf den Kaiser, in das die nach Tausenden zählende Menge begeistert einstimmte. Im Namen der Ehrenjungfrauen überreichte Frä. Mätbner unter Declamation eines zur Feier des Tages verfaßten Gedichtes ein Fahnenband. Herr Krumnow gedachte in bewegten Worten der für das Vaterland gestorbenen Krieger und legte am Denkmal den Gefallenen zu Ehren einen Lorbeerkranz nieder. Die städtische Kapelle intonirte die Arie „Da unten ist Friede im dunklen Haus“. Die Vereine von Schweinitz und Lamsdau, sowie einige Mitglieder des Grünberger Vereins stifteten Gaben an. Nach Erstattung des Dankes an die Ehrengäste, die Ehrenjungfrauen und die Kameraden vom Lande setzte sich der Zug in Bewegung nach dem Finken'schen Garten, wo das Fest unter Concert, Vorträgen, Aufführungen von Lebenden Bildern und Abbrennung eines Feuerwerks einen glänzenden Fortgang und ein befriedigendes Ende nahm. Herr Heuchelt überreichte im Namen des Vereins an die noch lebenden 36 Mitglieder, welche den Verein gründen halfen, eine Denkmünze mit der Zahl „25“. Von 1/10 Uhr ab traten die auswärtigen Vereine den Rückmarsch nach ihren Heimathorten an, während für die Mitglieder des Grünberger Vereins ein Ball stattfand.

Die neue Fahne des Kriegervereins, aus schwerem Seidenstoff, in einer Größe von 1 1/2 m, ohne Naht, ist in den schlesischen Farben, gelb und weiß, gefertigt und in kunstvoller Seiden- und massigen Goldstickerei ausgeführt worden in einer so geliebten Weise, daß dieselbe dem Fabrikanten Herrn Heinrich Reuter zur größten Ehre gereicht. Auf der gelben Seite erblickt man den für die Fahnen der Krieger-Vereine vorgeschriebenen heraldischen Adler, umgeben von einem Eisen- und Lorbeerkranz mit Goldfrüchten. Um dieses Arrangement zieht sich die Inschrift der Kriegsdenkmalen von 1866 und 1870 herum: Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre“, während schöne Blattverzierungen die vier Ecken zieren. Die weiße Seite zeigt die in prächtigen Schriftzügen von reichen Arabesken umrankte in Gold gestickte Inschrift: „Krieger- und Militär-Verein Grünberg 1863-1893“, zwischen welcher das Wappen der Stadt Grünberg angebracht ist, umgeben von einem Lorbeer- und Eichenzweig, verbunden durch die deutschen Farben, schwarz-weiß-roth. Auch die Ecken dieser Seite sind durch herrliche goldene Arabesken verziert. Das Arrangement der Stickerei ist ganz abweichend von der sonstigen Ausführung über das gestellt, und gelangt in Folge dessen die Fahne in ihrer überraschend schönen Ausführung viel mehr zur Anschauung. Aufsetziges Lob sowie die größte Zufriedenheit wurde dem Krieger- und Militär-Verein ferner mit Stolz auf eine so kostbare Fahne blickend. Das Fahnenband in den Farben der Stadt Grünberg, grün-gelb, ebenfalls von Herrn Heinrich Reuter gefertigt, trägt in schönen Schriftzeichen die gestickte Widmung: „Dem Krieger- und Militär-Verein Grünberg, 16. Juli 1893, gewidmet zum 25jährigen Jubiläum von den Ehrenjungfrauen“.

\* Das Erste Festschießen des Engeren Niederschlesischen Schützenbundes fand gestern und heute in Sagan statt. Die Feststadt war in schönster Weise geschmückt, die Aufnahme der zahlreich herbeigeeilten auswärtigen Schützen seitens der Einwohnerschaft eine äußerst herzliche. Vertreter waren auf dem Feste die Gilden von Grünberg, Sprottau, Neusalz, Freystadt, Beuthen a. O., Neustadt, Deutsch-Wartenberg und Sagan. Nach dem Empfang der Schützen auf dem Bahnhof am gestrigen Morgen und dem Einzug in die Stadt wurde von 9-11 Uhr in Blühms Saale der Schützengast abgehalten. Die an der Tagung nicht theilnehmenden Schützen vergnügten sich inzwischen bei einem fröhlichen Frischhopp, welcher ebendort, aber im Garten, stattfand. Um 11 1/2 Uhr erfolgte der Festmarsch nach dem Schützenhause, wo Nachmittags 1 Uhr das Festessen begann. Nach 3 Uhr begann das Schießen. Auf die Bundesfahne gab Herr Kapell-

meister Flegner-Freystadt vorläufig den besten Schutz ab. Während des Schießens wurde ein großes Promenaden-Concert abgehalten; auch war für Volksbelustigungen aller Art reichlich Sorge getragen. Nach beendeter Schießung wurde ein lustiges Tanzchen arrangirt, das die Festtheilnehmer noch lange beisammen hielt. Heute Vormittag wurde das Schießen fortgesetzt. Die Proclamation des Königs und der Ritter sollte heute Nachmittag 6 Uhr erfolgen. — Einen ausführlichen Bericht bringen wir in nächster Nummer.

\* Die Sperrung der Zöllicher Chaussee ist aufgehoben.

\* Bei der Oberpostdirection in Posen liegt eine unbestimmbare Postanweisung über 3 M. an Franzel in Reiffe, ausgeliefert am 29. Juli 1892 in Grünberg.

\* An einem Nußbaum auf der Niederstraße ist ein colossaler Schwamm gewachsen, der aus zwei Theilen besteht. Der obere hat einen Durchmesser von 34, der untere einen solchen von 26 cm.

\* Heute Nacht gegen 3/2 Uhr wurde vom Thärmer ein Feuer signalisirt. Es brannte die Bohrsche Scheune in Kühnau nieder. Die hiesige Landspitze war nach der Brandstelle abgerückt.

(.) Kontopp, 13. Juli. In dem nahe gelegenen Orte Lipke brach gestern Abend um 8 1/2 Uhr im Hause des Lichters Müller Feuer aus, welches sich auf das Wohnhaus beschränkte. Da große Windstille herrschte, wurden glücklicher Weise die umliegenden Häuser, welche auch unter welcher Bedachung stehen, nicht in Mitleidenschaft gezogen.

\* Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat Juni 1893 stellte sich im Kreise Grünberg für Hafer auf 16,75 M., Heu 8,14 M., Stroh 4,99 M., in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hafer auf 17,64 M., Heu 8,40 M., Stroh 5,09 M.

\* In Glogau starb am Freitag der kgl. Oeconomie-Commissionrath Theodor Müllendorff. Derselbe war von 1854 bis 1879 Mitglied und zuletzt Vorsitzender der Königl. Specialcommission zu Steinau, von wo er in gleicher Eigenschaft verlegt wurde. In letzter Zeit war er auch im Kreise Grünberg mit der Bildung von Rentengütern beschäftigt.

\* Der Riesengebirgsverein beabsichtigt bekanntlich seinem Gründer Th. Donat auf der Leine am großen Teiche, am Wege von der Schlingbaude nach der Prinz Heinrichbaude, ein Denkmal nach der Art des Jahn-Denkmal in Berlin zu errichten. Die von den verschiedenen Ortsgruppen des Vereins gestifteten Gedenksteine sind bereits am „Donatplatz“ niedergelegt. Es sind ihrer gegen 60. Das größte Interesse nimmt ohne Zweifel der Gedenkstein der Ortsgruppe Straßburg i. G. in Anspruch. Es ist dies ein Stück rothen Sandstein, das im Jahre 1870 durch einen deutschen Kanonenkugelhieb vom dortigen Münster hatter von Glas-Vorbringen, welcher der dortigen Ortsgruppe als Mitglied angedrückt, ist der Stein vom Baumeister Zerkle in Straßburg, einem früheren Hirschberger, in seiner letzten Form hergerichtet worden und trägt außer der Ortsgruppenbezeichnung in erhabenen gearbeiteten Buchstaben die Worte: „Von Erwin's Münster.“ Den größeren unteren Theil der Platte nimmt eine Darstellung des Münsters in kunstvoller Reliefarbeit ein. Die Einweihung des Denkmals soll Sonntag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in feierlicher Weise stattfinden.

\* Bei der gegenwärtigen Hitze sollte man für regelmäßige Tränkung der Zugthiere, sowie namentlich auch der Kettenhunde! Werden und anderen Thieren verschafft ein täglich mehrmals zu wiederholendes Befreuen des Kopfes und der Nüstern bei Hitze große Erleichterung.

\* Eine Verlegung der Fahrkartenprüfung von den Zügen auf die Bahnhöfe in Verbindung mit Aufhebung der Bahnsteige ist nach Mittheilung des „Centralblattes für die Bauverwaltung“ allgemein vom 1. October an auf den wichtigsten preussischen Schnellzugstrecken zwischen Berlin und dem Westen und Süden Deutschlands in Aussicht genommen, wobei dem nichtreisenden Publikum, ähnlich wie es schon jetzt auf den Berliner Bahnhöfen zum Theil eingeführt ist, das Betreten der Bahnsteige nur gegen Abgabe besonderer Zutrittskarten gestattet wird. Für manche Bahnhöfe, besonders für größere Stationen mit lebhaftem Uebergangs- und Kreuzungsverkehr, tritt durch die Maßregel auch die Nothwendigkeit ein, die Wartehäuser der freien Benutzung des nichtreisenden Publikums zu entziehen und das Betreten derselben, wie bei den Bahnsteigen, nur den Reisenden, im Uebrigen aber nur gegen Abgabe von Zutrittskarten zu gestatten, was hier und da alten, eingewurzelten Gewohnheiten des Publikums in unliebsamer Weise Eintrag thun wird. Einen dauernden Widerspruch des Publikums glaubt man indes nicht besorgen zu sollen. Mit dieser Neuerung soll eine beträchtliche Verminderung der Zugbeamten verbunden sein, und man hofft daher, daß auch das wirtschaftliche Ergebniß der geplanten Maßregel für das preussische Staatsbahnnetz im ganzen günstig sein wird, so daß eine weitere Ausdehnung derselben auf alle wichtigeren Hauptbahnstrecken in Aussicht genommen werden kann.

\* Nach der soeben bekannt gegebenen Uebersicht der während des Staatsjahres 1892/93 in den preussischen Staatsforsten erlegten Fischreier, Kormorane, Fischottern und zerstreuten Reiberhorsten wurden insgesammt in dem bezeichneten Zeitraum nicht weniger als 4419 Fischreier, 1 Kormoran und 171 Fischottern getödtet und 187 Reiberhorste zerstört. Da in den privaten Forstgebieten die gegen die Vertilgung der Fischreier gerichteten Erfolge nicht zur



officiellen Anzeige gelangt sind, so darf man durchweg noch eine bedeutende Erhöhung der vorhandenen Meldungen annehmen.

\* Das von der Postverwaltung herausgegebene Ortschaftsverzeichnis der Provinz Posen soll bei Beginn des nächsten Jahres neu aufgelegt werden. Der Preis des Werkes steht noch nicht fest, wird aber für das gebundene Exemplar bei Abgabe an Privatbezieher den Betrag von 3 M. nicht überschreiten. Privat-Exemplare können durch Vermittelung des diesigen Postamts bezogen werden, sofern die Bestellungen bis spätestens am 4. August bei demselben eingereicht werden.

\* Geräucherter Fischwurst ist das neueste Product, mit dem das fischreiche Norwegen den deutschen Markt beglückt hat. In Altona ist eine Probefendung solcher Würste eingetroffen und es sollen, falls der äußerst billige Artikel Anklang findet, große Massen davon nach Deutschland gelandt werden.

— Die Militärvorlage hat in vielen Städten den Wunsch nach Garnisonen rege gemacht. So ist z. B. aus Züllichau u. Herr Bürgermeister Jacobitz nach Berlin gereist und hat sich darum bemüht, daß Züllichau ein oder zwei Bataillone Infanterie erhalte. Derselbe ist jedoch dahin beschieden worden, daß dazu wenig Aussicht vorhanden sei. Bei dem Magistrat in Frankfurt ist von der Intendantur des 5. Armeecorps telegraphisch angefragt worden, von welchem Tage ab die früher an das 3. Bataillon des 3. Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 58, welches bis zum 1. April 1890 dort in Garnison stand, vermiethet gewesen Garnison-Einrichtungen auf Erfordern bereit gestellt werden können. Vor- gestern weilte der Militär-Intendantur-Rath Feeg aus Posen in Frankfurt, unterzog die ehemaligen Garnison-Einrichtungen einer eingehenden Besichtigung und verhandelte schließlich mit den Kasernen-Besitzern sowie mit denjenigen Hauseigentümern, welche ihre Häuser zur Einrichtung von Waffenquartieren hergeben wollen. Die vermietheten Einrichtungen sind den Miethern gekündigt worden. Auch nach Meseritz ist eine Anfrage des Kriegsministeriums ergangen, ob die Stadt mit der Garnisonierung eines Bataillons Infanterie einverstanden sei. Der Magistrat verhält sich in dieser Angelegenheit durchaus ablehnend, da bei dem dort herrschenden Wohnungsmangel ein Unterbringen der Mannschaften und die Beschaffung von geeigneten Wohnungen für die Officiere u. augenblicklich unmöglich ist. Die Stadtverordneten theilen auch dieselben Bedenken, sind aber, um im Falle des Scheiterns dieses Projectes nicht Vorwürfe seitens der Bevölkerung zu hören, für Abendung einer Petition an das Kriegsministerium befaßt Herlegung einer Garnison.

— Die Stadtverordneten von Schwiebus beschloßen die Erbauung eines städtischen Schlachthaus.

— In Crossen wurde am Freitag ein Brief- tauben-Wettfliegen veranstaltet. Die Tauben ließ man in Züllichau aufsteigen, von wo die ersten vier nach 28 Minuten Flugzeit in Crossen eintrafen.

— Ueber Hartmannsdorf ist in voriger Woche neues Ungemach gekommen. Bei dem Gewitter am Mittwoch hat ein gewaltiger Hagelschlag dort großen Schaden angerichtet. Gemäse und Obstbäume in den Gärten, Roggen, Gerste, Kartoffeln, Flachs, Weizen, Rüben und Erbsen auf dem Acker sind stellenweise ganz vernichtet. Auch Fenster und Dächer wurden beschädigt.

— Der Meisterflugschütze Deutschlands, Herr Albert Preuß aus Neusalz, hat bei den neuerdings in Spa (Belgien) abgehaltenen großen Schießen auf lebende Tauben während dreier Tage neun Preise erzielt. Derselben bewegen sich zwischen 500 und 10 000 Francs.

o Neustädte, 16. Juli. Der im Juni d. J. von den diesigen Stadtverordneten zum Bürgermeister gewählte Controlbeamte Herr Friedrich in Freistadt ist

seitens der königlichen Regierung zu Plegnis als Bürgermeister von Neustädte bestätigt worden und wird voraussichtlich zum 1. September sein neues Amt antreten können.

\* Liebenzig, 14. Jul. Gestern ging über unsere Gegend ein kurzes, aber heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in unmittelbarer Nähe des Dorfes Adlinschen in eine dem Gutspächter Bartisch gehörige Roggenpuppe, welche sofort wegbrannte. — Die Roggenernte geht in unserer Gegend bereits ihrem Ende entgegen; dieselbe bleibt quantitativ wie qualitativ gegen die vorjährige zurück. — In dem zur Parochie Liebenzig gehörigen Cattersee wird Sonntag, den 23. d. M., die neue Glocke eingeweiht. Dieselbe ist zum größten Theil durch Vermittelung des Herrn Pastor Schilling aus freiwilligen Spenden beschafft worden.

— Einige Saganer Tuchfabriken haben beschloßen, eine Anzahl Arbeiter an einem Curfus zur Ausbildung für die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen theilnehmen zu lassen.

— Auf dem Glogauer Wochenmarkt wurde Freitag der erste diesjährige Roggen zum Verkauf gestellt. Die Körnerbildung war eine vorzügliche.

— Durch unvorsichtiges Bewerfen eines brennenden Streichholzes auf einem den Michael'schen Erben in Dahme, Kreis Plegnis, gehörigen Felde wurden drei Morgen Korn vernichtet.

— Der Glogauer Gewerbeverein unternimmt am 1. August eine Gesellschaftsfahrt nach Kopenhagen. Auf der Hinreise erfolgt am ersten Tage eine Besichtigung von Stettin und Dampferausflug, am 2. Aufenthalt in Swinemünde. Für Kopenhagen und Umgegend sind vier Tage in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird in Sönnitz gelandet, um den in dieser Zeit bei Rügen stattfindenden Flottenmanövern beizuwohnen.

### Vermischtes.

— Karl Braun †. Der frühere freisinnige Abgeordnete Karl Braun ist am Freitag Nachmittag in Freiburg im Breisgau in Folge eines Schlaganfalles im Alter von 71. Jahren gestorben. Karl Braun war am 4. Mai 1822 zu Hadamar in Nassau geboren. Nach Vollendung seiner Studien zu Marburg und Göttingen und nachdem er Anwalt beim Oberappellationsgericht in Wiesbaden geworden war, entfaltete er eine umfangreiche publicistische Thätigkeit für die nationale Einheit und wirtschaftliche Freiheit. Von 1848 bis 1866 war er Mitglied, von 1858 bis 1863 Präsident der nassauischen zweiten Kammer. Nach der Annexion wurde er Rechtsanwalt beim Obertribunal in Berlin. Im Jahre 1867 in den norddeutschen Reichstag und den preussischen Landtag, 1871 in den deutschen Reichstag gewählt, wurde er ein Führer der nationalliberalen Partei, aus der er 1880 mit der Secession ausstieg. 1884 schloß er sich der freisinnigen Partei an. Von 1874 bis 1881 vertrat er im Reichstage den Kreis Glogau, lebte aber in Folge eines Trauerfalles in seiner Familie eine Wiederwahl ab. Oberbürgermeister von Jördenstedt war 1881 indes zweimal gewählt worden und so ließ sich denn Karl Braun von ihm bestimmen, für ihn in der Nachwahl ein Mandat für Sagan-Spyrtau anzunehmen. Diesen Kreis vertrat er bis 1884; hier wurde er wieder, aber auch in Oldenburg-Nossen gewählt, nahm jedoch diesmal in dem letzteren Kreise das Mandat an. Außerhalb seiner parlamentarischen Thätigkeit wirkte Braun seit 1858 als Mitbegründer des volkswirtschaftlichen Congresses, dessen ständiger Präsident er 1859 wurde, entliehen für die Befreiung des Wirtschaftslebens, insbesondere für Freihandel und Gewerbefreiheit. 1879 siedelte Braun vorübergehend nach Leipzig als Anwalt am Reichsgericht über. Nachdem er wieder seinen Wohnsitz in Berlin genommen hatte, zwang ihn zunehmende Gebrechlichkeit, ganz den

politischen Geschäften zu entsagen. Die letzte Zeit verbrachte er in Freiburg i. Br., wo ihn am Freitag der Tod ereilt hat.

— Alhn †. Dr. Alhn, bekannt durch die von ihm herausgegebenen deutsch-französischen Sprachbücher (Alhnsche Methode) ist in Lauterberg gestorben.

— Drei jugendliche Briefmarkenschwindler sind in Bremen zu 10 bezw. 4 und 12 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Sie ließen sich Holzstöße schneiden und ahmten damit u. a. die Hongkong-Zubildungsmappe von 1891, ferner alte, noch ungestempelte Bremer, Lubecker, Hamburger, Elb-Postbringer Marken u. s. w. nach, und zwar so täuschend, daß Sachverständige nicht hinter den Betrug kamen. Andererseits bestellten sie auf Grund gefälschter Empfehlungen bei großen Handlungen in Italien, Frankreich, Holland, England, Argentinien u. s. w. werthvolle Marken, ohne zu bezahlen. Auch ließen sie sich, angeblich nur zur Sicherheit, Vorschüsse von Marken bestellenden Firmen geben, sandten das Verlangte aber nicht ein. Einer der Betrüger schrieb außerdem noch an den Millionär Vandersbilt in Wien, wo dieser beischwefte weilte, als angeblich 66-jähriger Familienvater von 19 Kindern um 100 Dollars Unterstützung. Der Brief kam als unbestellbar zurück und wurde zum Verräther.

— Verunglücktes Fest. Bei einem Feuerwerk, welches am Freitag in Palermo bei dem Fest der heiligen Rosalie, der Schutzheiligen Valentins, veranstaltet wurde, wurden in Folge Zerspringens eines Mörseres 4 Personen getödtet und 7 verletzt.

— Millionen-Erbchaft. Der Stadt Berlin ist eine Erbschaft von 5 bis 6 Millionen Mark zugefallen. Vor Kurzem starb der Rentner Arthur Rube im im 38. Lebensjahre am Magenkrebs. Er hatte von seinem Vater, der Inhaber einer Vorbereitungsanstalt für Officiere war, ein ungeheures Vermögen geerbt, zum größten Theil aus Liegenschaften bestehend. Freitag Vormittag wurde das Testament des Verstorbenen vor dem Amtsgericht I geöffnet und gelesen. Der Erblasser vermacht sein ganzes Vermögen der Stadt Berlin mit der Auflage, daraus eine Stiftung für alte Berliner Lehrer und Lehrerinnen christlichen Glaubens zu gründen, einschließlich derjenigen, welche pensionirt sind, deren Pension aber zum Lebensunterhalt nicht ausreicht. In erster Linie sollen protestantische Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden. Die beiden Schwestern des Erblassers und seine übrigen Angehörigen erhalten nur die Zinsen von gewissen Capitalien, die nach ihrem Tode auch der Stadt zuzufallen. In den Kreisen der Berliner Lehrerschaft hat diese Nachricht natürlich große Freude bereitet.

— „Daß ein Mensch Du nur bist, der Gedanke beuge das Haupt Dir.“ So lautet das neue Aufsatthema. Möglicherweise, daß der Herr Professor etwas undeutlich gesprochen oder der Secundaner Max Schulze nicht recht aufgepaßt hat: als nach vier Wochen der Professor Schulzes Aufsatz zur Durchsicht vornimmt, liest er mit stillem Grauen die Ueberschrift: „Daß ein Mensch Du nur bist, der Gedanke beuge das Haupt Dir.“ Aber wie wird dem Professor erst zu Muthe, als er sieht, daß Schulze in sechs enggeschriebenen Seiten diesen Gegenstand „erschöpfend“ behandelt hat.

— Nur nobel. Jeweiler: „Dieser Schmuck kostet 250 M., Herr Baron — bei Baarzahlung aber nur 230 M. — Lebemann: „Glauben Sie, mir liegt an lumpigen 20 M. etwas? ... Ich bleib' ihn schuldig!“

— Abgeführt. Gigerl: „... Was das nicht geistreich, was ich eben gesagt habe, Gnädigste?“ — Dame: „Freilich! Sehen Sie denn nicht, was für ein erstauntes Gesicht ich mache?“

— Splitter. Die Krinoline ist die Sterbeglocke des guten Geschmacks.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grönberg.

### Stadtverordneten-Versammlung.

#### Öffentliche Sitzung Donnerstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr.

##### Tagesordnung:

1. Einführung der Herren C. Mannigel und A. Ribbeck in den Magistrat.
2. Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden, an Stelle des Herrn Mannigel.
3. Geschäftliche Mittheilungen.
4. Cassenrevisions-Protocolle.
5. Verpachtung der Kiebsberge an der Lawaldauer Chaussee.
6. Verpachtung der Obstbäume u. auf dem Rippe'schen Grundstück.
7. Interimistische Anstellung eines Thurmwächters.
8. Verkauf von Porterrain an der Züllichauer Chaussee.
9. Anstellung von zwei Nachtwächtern.
10. Wahl eines Schiedsmannes für den 3. Schiedsmannbezirk.
11. Eingabe städtischer Beamter wegen einer Gratification.
12. Vertheilung der Feuer-Societäts-Lantieme betr.
13. Uebernahme von Genossenschaftsbeiträgen auf die Stadt-Hauptcasse.
14. Verkauf von Land in Kramppe.
15. Wahl einer Commission für Verurufung eines Wasserleitungs-Technikers.
16. Eingabe der Herren Deuchelt & Co. und Gen. wegen Weiterführung der

Wasserleitung (in voriger Sitzung verhandelt).

17. Darlehnsgesuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

### Bekanntmachung.

Die Sperrung der Züllichauer Chaussee ist aufgehoben.

Grönberg, den 17. Juli 1893.

Der Magistrat.

### Günstige Offerte.

Ein Gasthof, an verkehrsreicher Straße gelegen, mit 10 Morgen Land, großer Ausspannung, gut. Kundschaft, auf dessen Grundstück auch eine Bäckerei betrieben wird, ist, da Besitzer sich zur Ruhe setzen will, zu verkaufen.

Sagan. L. Sonntag, Freistädterstr.

Ein gut besuchter Gasthof im Kreise Grönberg mit dazu gehörigem Acker ist mit voller Ernte und lebendem u. totem Inventar sofort preismäßig zu verkaufen. Näheres bei

R. Finke, Saabor.

Eine nachweislich gute Bäckerei wird zu gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

### 3 gute Acker u. 1 Wiese

im Vordererbusch sind anderweitig zu verpachten. Näheres beim Schmiedemstr. J. König, Berlinerstr. 43.

Ich beabsichtige mein

### Grundstück

mit Loden, großem Hofraum, großer Einfahrt, in bester Lage Grönbergs, getrennt oder im Ganzen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen zu jedem Geschäft. Offerten erbeten sub L. W. 109 an die Exp. d. Bl.

1 gebrauchte eiserne einspinnige Wein- presse wird nach außerbalb zu kaufen gesucht. Moschke.

Ein großer gebrauchter Kinder- wagen fürs Land ist billig zu verkaufen Hinterstraße 7.

Ein sehr starker, großer Wächterhund, auch Jaghund, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Neuen Roggen taucht um für Brot und Mehl L. Kupsch, Berlinerstr.

Einen Arbeitsburschen sucht Sommer, Waler, Kl. Kirchstr. 3.

Eine junge Waschfrau sucht saubere Stellung in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Ich warne hiermit, meiner Frau etwas zu borgen, da dieselbe mich stillschweigend verlassen hat.

Aug. Hoffmann, Grönberg i. Schl.

Eine Scheere ist gefunden worden. Ab- zupolen Neustadtstraße 31.

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern, Küche mit Wasser- leitung und Zubehör, zum 1. October zu vermiethen.

Carl Krumnow, Krautstr. 48. Näheres zu erfahren bei Bauunter- nehmer Schütz.

### Zwei Wohnungen

in der Hospitalsstr., gegenüber dem Waisen- hause, zu vermiethen. Näheres bei W. Schulze, Zimmermeister.

Ein Laden mit 2 oder 3 Zimmern u. Zubehör in belebtem Stadttheil zu ver- miethen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Eine Oberstube mit Kammer zu ver- miethen. Markert, Bahnhofstr.

Eine Stube mit Zubeh., 1 Tr., an einz. Leute bald z. verm. Ede Holzmarktstr. 17.

Eine Oberstube mit Kammer ist zu ver- miethen. Hentschke, Kl. Bergstr. 8.

1 gr. u. 1 kl. Stube zu verm. Maulbeerstr. 8.

2 Stuben zu vermiethen Wühlweg 11.

1 Stube m. Alf. ist zu verm. Breiterstr. 39.

1 frdl. Unterstube zu verm. Hinterstr. 6.

1 goldene Uhr mit Kette gefunden. Ab- zupolen Burgstraße 23.

1 Portemonnaie mit Inhalt in Deutsch- hause verloren. Abzugeb. Hinterstr. 12.

1 gut. schwarzes Cigarrenetui ist Sonnt. Abd. v. Lawald. b. Grönb. verlor. word. Näh. zu erfr. in der Exp. d. Bl.



## Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 3 $\frac{1}{4}$  Uhr entriss uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den Färbermeister

**Carl Pilz,**

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen

Wittstock, den 13. Juli 1893.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir mit der Ordnung und Zusammenstellung des Materials für ein neues

## Adressbuch von Grünberg i. Schl.

begonnen haben und die Fertigstellung so beschleunigen werden, daß das Buch in einigen Wochen erscheinen kann. Nachdem die kgl. und städt. Behörden in entgegenkommender Weise uns das amtliche Quellen-Material zur Verfügung gestellt haben und die Hauslisten größtentheils eingesammelt sind, richten wir auch die Bitte an alle Herren **Verfassungs-, General-, Haupt- und Unter-Agenten** um genaue Notiz ihrer Vertretung. Ebenso bitten wir die Herren **Vorsitzenden aller lokalen Vereine, Gesellschaften und privaten Anstalten** um ausführliches Verzeichnis der bezügl. Vorstands-Mitglieder (sowie Ausschuss-Mitglieder, Mandanten, Revisoren etc.) Die im allgemeinen Interesse wünschenswerthe Genauigkeit eines solchen Buches ist mehr oder minder von dem freundlichen Entgegenkommen des Publikums abhängig, und hoffen wir umso weniger eine Fehlbildung zu thun, da die Herstellung eines neuen zuverlässigen Adressbuches seitens der Bürgererschaft resp. ihrer berufenen Vertreter als eine dringende Nothwendigkeit anerkannt ist.

Wohnungs- und Personenstands-Veränderungen während der Herstellung des Buches beliebe man uns gefl. schleunigst mitzutheilen, um solche berücksichtigen zu können, soweit dies noch möglich ist.

### Inserate

für den Anhang des Adressbuches nehmen wir entgegen zu folgenden Preisen:

1 ganze Seite groß Oktav 12 Mark  
1 halbe " " " 7 " "  
1 viertel " " " 4 " "

Den Herren Kaufleuten und Gewerbetreibenden bietet sich damit Gelegenheit zu einer billigen und dauernden Empfehlung ihres Geschäftes. — Preis des Adressbuches bei Vorausbestellung bis 31. Juli d. J. 2,25, bei späterem Bezug 3 Mark.

Grünberg i. Schl., im Juli 1893.

**Löbner & Co.,**

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

### Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

### Gesundbrunnen.

Das Einweihungs-Concert findet auf vielseitigen Wunsch nicht Mittwoch, sondern nächsten Sonnabend statt.

Hochachtungsvoll Ganz.

Jeden Dienstag und Freitag:

**Lättniger Braumbier** im Rathskeller.

Wohlschmeckendes, reines

**Delicateß-Speiseöl**

empfehlen

**Drogenhandlg. von H. Neubauer,** Postplatz 16.

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem Magen nehme die bewährten **Kayser's**

### Pfeffermünz-Caramellen

welche große Dienste leisten u. sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 Pfg. bei **Otto Liebeherr** und in **Lange's Droguerie, Grünberg.**

Für nur 4,50 M. erhält Jeder sofort gegen Nachn. **500** sehr beliebt franko kl. Façon! Stück Kameruner Neger-Cigarren Nr. 1. R. Tresp, Braunsberg OPr., Cigfabr. 2.

### Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie: Mitesser, Pimpeln, Flechten, Leberflecke, überreichenden Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

**Carbol-Theerschwefel-Seife**

© Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pfg. bei: **Wilh. Mühle, Seifenfabrik.**

### 4500 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler auf sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu cediren gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

## Versicherung

von landwirthschaftlichem lebenden und todtten Inventar, sowie von Erntefrüchten in Scheunen und Schubern gewährt die von uns vertretene **Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia** gegen feste und mäßige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Martin Sommerfeld in Grünberg.

A. Hamann in Beuthen a. O.

Aug. Brunisch, Restgutbesitzer in Brünzelwaldau.

R. Reimann, Friseur in Freystadt.

Walter & Winter in Glogau.

C. W. Mündel in Neusalz a. O.

Max Heller in Volkow.

H. Reimann, Zimmermeister in Sagan.

C. Holler, Schornsteinfegermeister in Schlawa.

H. Simon in Sprottau.

### Kettner & Baumeister,

General-Agenten der Colonia für Schlesien in Breslau, am Rathhause Nr. 15.

Soeben ist erschienen:

## Saling's Börsenjahrbuch 1893/94.

Siebzehnte Auflage. Bearbeitet von W. L. Hertslet.

Umfang 1467 Seiten. Preis gebunden 10 Mk.

Vorräthig in W. Levysohn's Buchhandlung, Grünberg i. Schl.

Auf meinem Grundstück vis-à-vis dem Güterschuppen habe ich eine

## Centesimalwaage

aufstellen lassen und empfehle dieselbe den geehrten Interessenten zur gefäll. Benutzung.

Es werden erhoben für die Gewichts-Ermittelung eines beladenen Wagens 50 Pfg.

= leeren

= 25

**J. G. Kluge.**

### Geldschrank,

gebrauchter, zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung. Offerten unter L.V. 108 an die Exped. d. Bl.

Wir empfangen für unsere Diaconissen 20 Mk. gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Telegraphenassistent Neumann, wo für wir hiermit danken.

Der Frauen-Verein.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das bis jetzt von Frau **Hirsch** innegehabte **Berg-Restaurant**

**Walter's Berg**

käuflich übernommen habe.

Es soll jederzeit mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Herrschaften auf Beste und Vortheilhafteste zu bedienen.

Indem ich noch höflichst ersuche, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich Hochachtungsvoll

**Gustav Gottschalk.**

Bezug nehmend auf Obiges, spreche ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen meinen herzlichsten Dank aus und bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger Herrn **Gottschalk** in recht reichlichem Maße schenken zu wollen.

**Wwe. Hirsch.**

## Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

### Preussischen Beamten-Verein

Protector: Se. Majestät der Kaiser

**Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt**

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 Mk. Vermögensbestand 22,946,000 Mk.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorthellhafter als die gesammte Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

**Ed. Seiler, Liegnitz,** größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

**Flügel.  
Pianos.  
Harmoniums.**

Leichte Spielart, größte Tonhöflichkeit und Haltbarkeit. Mäßige Preise. Man verlange Katalog und Zahlungsbedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.

Nähere Auskunft erteilt

**H. Suckel, Cantor.**

### Neue Sendung

## Sport-Hemden

in prachtvollen Dessins empfehle zu sehr billigen Preisen.

**A. O. Schultz,**

Niederthorstraße 14.

### Himbeeren

u. Johannisbeeren **Eduard Seidel.**

Weinanschau bei:

Gärtner Stanigel, 90r 80 pf.  
Oskar Weber, 91r 80 pf.  
B. Jacob, Krautstr., 88r 60 pf.  
Mohr, Berlinerstr., 91r 80 pf.  
Herm. Pöhl, Langenstr., 91r 80 pf.  
Kraus Rodbeck, Silberberg, 91r 80 pf.  
Bretschneider, Holländermühle, 91r 80 pf.  
Heinrich Bietz, Naumburgerstr., 91r 80 pf.  
G. Jacob, neb. Gefangenb., 92r 80 pf.  
A. Schieber, am Dreif.-Kirchhof, 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 17. Juli.			
	Gst.	Pr.	Nbr.	Pr.
	M	A	M	A
Weizen . . . . .	16	50	15	75
Roggen . . . . .	13	50	13	—
Gerste . . . . .	—	—	—	—
Hafer . . . . .	18	50	18	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	7	70	5	50
Stroh . . . . .	5	—	—	—
Hen . . . . .	7	—	6	50
Butter (1 kg) . . . . .	2	20	2	10
Eier (60 Stück) . . . . .	3	—	2	40

(Hierzu eine Beilage.)



## Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.

Am Sonnabend und Sonntag hat in Berlin der erste Parteitag der Freisinnigen Volkspartei stattgefunden. Derselbe war von etwa 400 Delegierten aus über 180 Reichswahlkreisen besucht. Am Freitag Abend fand eine Vorversammlung statt, in welcher die Geschäftsordnung festgestellt wurde. Demnächst traten auch die schlesischen Delegierten zusammen und beschloßen, im September einen schlesischen Parteitag in Breslau abzuhalten.

Am Sonnabend Vormittag eröffnete der Abg. Eugen Richter die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er in objectiver Weise die durch die neuesten Ereignisse geschaffene politische Lage beleuchtete. Der Vorsitz in der Versammlung wurde in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Vorversammlung übertragen den Herren: Landtagsabgeordneter Hugo Hermes-Berlin, Reich-Märnberg und Rechtsanwalt Weill-Karlshorst. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgg. Dr. Otto Hermes, Dr. Müller-Glogau, Reinhard Schmidt und v. Reibnitz. Als Mitglieder der Legitimationscommission wurden bestellt die Abgg. Parisius, Dr. Schneider und Lenzmann.

Zunächst trat man in die Verhandlung über die Parteibezeichnung ein. Obwohl mehrfach eine Vorliebe für die Wiederaufnahme des Namens „Fortschrittspartei“ vorhanden war, überwog doch die Meinung, daß, nachdem der Wahlkampf unter dem Namen „Freisinnige Volkspartei“ geführt sei, entsprechend der bereitwilligen Aufnahme, welche dieser Name gefunden, und mit Rücksicht auf die an den freisinnigen Namen anknüpfenden zahlreichen Organisationen im Lande der bisherige Name der Freisinnigen Volkspartei beizubehalten sei. Für die Wiederaufnahme der Bezeichnung „Fortschrittspartei“ stimmte nur etwa ein Sechstel der Versammlung. Ganz vereinzelt stimmten auch für den Namen „Demokratische Partei“ erklärt. Der Name „Freisinnige Volkspartei“ wurde von etwa 5/6 der Anwesenden gebilligt; dafür stimmten auch alle Schlesier.

Alsdann trat der Parteitag in die Beratung des Organisations-Statuts ein. Die Versammlung nahm es mit den Einzelheiten des Entwurfs sehr genau. Eine große Zahl von Abänderungsanträgen lag vor, namentlich aus Berliner Kreisen. Die große Mehrheit der Versammlung aber erachtete den vorliegenden Entwurf in den Grundzügen für zweckmäßig. Die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Parteitages wurden mit nur geringfügigen Änderungen angenommen. Der Parteitag soll danach künftig mindestens einmal innerhalb dreier Jahre berufen werden. Zur Teilnahme am Parteitag sind berechtigt 1) die Mitglieder der Reichstagsfraktion; 2) die Parteigenossen in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten; 3) die Parteigenossen, welche in der vorübergehenden Wahlperiode dem Reichstage angehört haben; 4) die Mitglieder des Centralausschusses, welche nicht unter 1) und 2) fallen; 5) Delegierte der Partei. Jeder Wahlkreis darf deren drei nominieren.

Abends nahmen die Delegierten an einem in Halensee vom Verein „Waldeck“ arrangierten großartigen Feste Theil, wo Herr Arnold Berls die Festrede hielt.

Am Sonntag wurden die Beratungen über das Organisations-Statut fortgesetzt und beendet. Die nächsten Punkte handelten vom Centralausschuß und dessen Zusammenfassung. Die vorliegenden Anträge, die sich mit der bisherigen Organisation der freisinnigen Partei decken, wurden mit ganz geringfügigen Änderungen angenommen, ebenso diejenigen betr. den Geschäftsführenden Ausschuß. Ferner wurde beschlossen, fortan Provinzial- und Landesparteitage zu berufen, welche alljährlich zusammenzutreten sollen. Der letzte Punkt endlich handelte von der Verbindung des geschäftsführenden Ausschusses mit den Wahlkreisen. Derselbe soll durch Correspondenten vermittelt werden. — Bis zu dem im November 1893 erfolgenden endgültigen Constituirung soll der gegenwärtige provisorische Ausschuß die laufenden Geschäfte führen.

Nunmehr folgten die Verhandlungen über das Parteiprogramm. Allseitig war man der Meinung, daß dasselbe bei der Kürze der Zeit heute noch nicht definitiv festgestellt werden könne. Diese augenblickliche Feststellung wurde auch nicht für erforderlich erachtet, u. zw. mit der Motivirung, daß sich die Parteigenossen einig wissen in den Grundzügen und Forderungen, die sie bisher zusammenfassen und die von den Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei vertreten worden sind. Nichtsdestoweniger wurde noch hervorgehoben, daß die Partei zur Zeit insbesondere als ihre Aufgabe erkennt die thätigste Vertretung und Förderung der culturellen und materiellen Interessen des Volkes gegenüber dem Vordringen einseitig militärischen Einflusses und gegenüber den Bestrebungen, welche auf Begünstigung einzelner Berufsstände zum Schaden der Gesamtheit gerichtet sind. Es sollte damit die Stellungnahme gegenüber den 3. herrschenden Strömungen (Militarismus und Agrarierthum) gekennzeichnet werden.

Eine Resolution aus der Mitte der Versammlung, wonach der Parteitag sein Einverständnis erklärt mit der Haltung der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei gegenüber der Militärvorlage und mit der Spaltung, welche nach Lage der Sache unumgänglich war, wurde angenommen, ebenso folgende Resolution: „Der in Berlin am 15. und 16. Juli verammelte Parteitag, welcher von beinahe 400 Delegierten aus allen Kreisen Deutschlands besucht ist, beschließt, dem Abg. Eugen

Richter volle Anerkennung für selbstloses und zielbewusstes Auftreten im Kampfe für die Freiheit und die Interessen des deutschen Volkes auszusprechen“.

Darauf wurde der Parteitag unter den üblichen Dankesworten geschlossen. In denselben schloß sich ein Festessen, an dem sich 400 Parteigenossen betheiligten, und das einen allgemein sehr befriedigenden Verlauf nahm.

## Parlamentarisches.

Der Reichstag lehnte am Freitag zunächst den Antrag Prinz Carolath-Mörike betreffend die anderweitige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit in namentlicher Abstimmung mit 274 gegen 105 Stimmen ab. Die Minorität bestand aus den Nationalliberalen, der Freisinnigen Vereinigung, den Polen und der deutschen Reformpartei, sowie vereinzelt Mitgliedern der Reichspartei, der süddeutschen und der Freisinnigen Volkspartei, endlich aus zwei elassischen Hospitanten der deutschconservativen Partei. Bei den übrigen Bestimmungen betreffend der Dienstpflicht bemängelte Abg. Gröber (Centr.), daß die Vorlage die rechtliche Stellung der nach zweijähriger Dienstzeit Entlassenen unklar lasse, daß der Wortlaut sie vielmehr lediglich als Dispositions-Urlauber hinstelle, und verlangte von der Regierung resp. von der Mehrheit eine einwandfreie Formulirung dieses Punktes. Ein Commissar des Kriegsministers, Major Wachs, wies die Beforgnisse des Vorredners als unbegründet zurück. Das Wort erhielt darauf der Abg. Graf Herbert Bismarck-Schönhausen, der unter dem lebhaften Widerspruch der Linken und wiederholt von denselben unterbrochen, allgemein die Vorzüge der drei- und der zweijährigen Dienstzeit gegen einander abwog und sich wesentlich für die erstere aussprach, wie ja auch die Reichsregierung und der Kanzler die Neuerung im letzten Grunde als ein Experiment betrachtete. Experimente hätten ihre Gefahren; er persönlich halte das Gelingen nicht für wahrscheinlich (Unruhe links). Sehr bedenklich sei auch die Gefahr des leichteren Eindringens der Socialdemokratie in die Armee bei nur zweijähriger Dienstzeit. Er gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß die Zukunft uns die erste, viel bessere Vorlage des Reichskanzlers wiederbringe; wenn ein Krieg innerhalb des Quinquennats ausbrechen, treffe er das Land noch weniger gerüstet, und an Vorkräften, leichten Herzens so grundstürzende Umwälzungen in der Heeres-Organisation vorgenommen zu haben, werde es dann auch nicht fehlen. Sofort erhob sich der Reichskanzler Graf Caprivi, um dem Vorredner zu antworten. Er sei von der Durchführbarkeit der Maßregel völlig überzeugt. Die dreijährige Dienstzeit sei niemals vollständig in Geltung gewesen, die besten Leute mußten geleglich zur Disposition beurlaubt werden. Auch die Verleumdung der Armee durch die Socialdemokratie werde durch die Beibehaltung des dritten Jahrgangs nicht verhindert, wenn dies auf anderem Wege nicht durchführbar wäre. Graf Bismarck erhob gegen diese Darlegungen wiederholt in lauten Zwischenrufen Widerspruch, welche den Kanzler veranlaßten, sich direct an den Präsidenten von Liebowitz mit den Worten zu wenden: „Ich bitte den Herrn Präsidenten, mich vor Unterbrechungen zu schützen. Nach diesem Zwischenfall sprachen noch Gröber (Centr.) und Webel (Soc.). Letzterer behauptete u. A., es gebe ein norddeutsches Pionierbataillon, das zu neun Zehnteln aus Socialdemokraten bestehe. In Süddeutschland gebe es ein ähnliches Regiment. Darauf wurde der Rest der Vorlage ohne weitere Erörterung angenommen. — Nach Erledigung der zweiten Lesung der Militärvorlage wurde die Interpellation Webel wegen der Aeußerungen des Straßburger Polizeipräsidenten beraten. Staatssecretär v. Bötticher verlas eine der Darstellung der „Adln. Volks-Ztg.“ über die betreffenden Vorgänge direct entgegengesetzte Darstellung des Polizeipräsidenten Richter und bat, das Urtheil der Gerichte abzuwarten. Sollte die betreffende Aeußerung von dem Beamten gefallen sein, so erbeische das eine starke „Reprimande“. Auf Antrag des Elsassers Gueber fand eine Debatte der Interpellation statt, worin aber nichts Besonderes zu Tage gefördert wurde. — Nachdem noch der Nachtragsetat nebst Anleihegesetz in zweiter Lesung angenommen war, vertagte sich das Haus auf Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstags begann mit Rücksicht auf den Parteitag der Freisinnigen Volkspartei erst um 2 Uhr. Bei der General-Discussion zur dritten Lesung der Militärvorlage ergriff Abg. Webel zu einer längeren Rede das Wort. Insbesondere im zweiten Theile wies Webel auf die Verlegenheit der Mehrheit in Bezug auf die Steuerfragen hin und kennzeichnete die Schädigung, welche die mit der Militärvorlage wachsende Steuerlast für die Erfüllung der Culturaufgaben des Staates mit sich bringe. Die Rede Webels gab dem Abg. v. Kardoff Veranlassung zu einer in bestigem Ton hervorgehobenen Erwidrerung. Herr v. Kardoff hat sich seit der ersten Lesung der Vorlage bis jetzt aus einem halbem Gegner zu einem begeisterten Schwärmer für die Vorlage fortentwickelt. Abg. Schaedler sagte nochmals die Gründe der Centrapartei gegen die Vorlage zusammen mit spigen Ausführungen gegen den Grafen Bismarck. Abg. Richter fragte mit einer gewissen Feierlichkeit den Reichskanzler, ob er denn wirklich seine letzte verlaufene Erklärung, daß, wenn nicht unüberwindliche Hindernisse sich entgegenstellten, die zweijährige Dienstzeit auch

künftig fortzuauern solle, im Namen der verbündeten Regierungen abgegeben habe. Derselbe Frage stellte Abg. Richter in Bezug auf die Verzichtserklärung des Reichskanzlers hinsichtlich der Bier- und Branntweinsteuer und sonstiger Lebensmittelsteuern. Der Reichskanzler bejahte diese Fragen. Nachdem noch Herr v. Witz vergeblich versucht hatte von dem Rittersitz zu sprechen, wurde die Discussion geschlossen. Die namentliche Gesamtstimmung über die Militärvorlage ergab die Annahme der Vorlage mit 201 gegen 185 Stimmen. (In zweiter Beratung wurde die erhöhte Präsenzstärke mit 198 gegen 187 Stimmen angenommen.) Die Mehrheit von 5 Stimmen für die Vorlage gegenüber der Abstimmung in zweiter Lesung erklärt sich wesentlich daraus, daß drei Freunde der Militärvorlage, die Antisemiten Abwardt, Leub und Liebermann v. Sonnenberg zur Stelle waren, welche bei der zweiten Lesung gefehlt hatten. Am Sonnabend fehlten nur fünf Abgeordnete, nämlich die drei oberschlesischen Centrums-Abgeordneten Wollnh, Chytronsky und Frank, sowie der Pole Gzarinski und der erkrankte Volksparteiler Hartmann. — Nachdem noch der Nachtragsetat und das Anleihegesetz in dritter Lesung erledigt waren, vollzog sich der Schluß der Session unter den üblichen Formalitäten. Graf Caprivi sagte der Verlesung der Schlußbotschaft noch den Ausdruck eines besonderen kaiserlichen Dankes für die Annahme der Vorlage hinzu. (Der Kaiser war nämlich kurz zuvor im Reichstage gewesen, um sich im Bundesrathszimmer über den Gang der Verhandlungen zu informieren. Dort hatte er mit dem Reichskanzler conferirt und später den Abg. Frhr. v. Stumm zu sich berufen. Es ist das erste Mal, daß der Kaiser das Reichstagsgebäude betreten hat. Jedenfalls ist bei der Unterbrechung mit dem Reichskanzler festgestellt worden, daß dieser noch die besonderen Dankesworte hinzufügen sollte.)

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags (dies sind die Agrarier) hat nach der „Kreuztg.“ ihren Vorstand constituirt. In denselben wurden gewählt: für die deutsch-conservative Fraktion v. Bloch, Graf Mirbach, Frhr. v. Mantuffel, für die Reichspartei v. Kardoff, Leuschner, für die Nationalliberalen Dr. Enneccerus und Münch-Kärber, für die Deutsche Reformpartei Lohse, für die „Wilden“ Liebermann von Sonnenberg.

Abg. Letocha (Centrumpartei) hat sein Mandat niedergelegt. Derselbe fehlte am Donnerstag bei der Abstimmung über § 1 des Gesetzes.

Prinz Schönaich-Carolath hat sich der nationalliberalen Partei als Hospitant angeschlossen.

## 33] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Norbert war mit gemischten Empfindungen nach Wiesbaden zurückgekehrt. Er sah, daß die Kanzeleiträbin eine baldige Erklärung erwartete, und es gab für ihn keinen haltbaren Vorwand, eine solche hinauszuschieben. Und doch konnte er sich so schwer dazu entschließen, das entscheidende Wort zu sprechen, welches ihn an ein Wesen fesselte, dem er kaum mehr als Theilnahme entgegenbrachte.

Bernhardine war ihm nie reizender, nie begehrenswerther erschienen als gerade jetzt, obgleich seine Eifersucht reichlich Nahrung fand, denn Major Robnfeld spielte den Cavalier der jungen Frau, und da Leo sich herzlich wenig um seine Frau kümmerte, sondern nach wie vor seine eigenen Wege ging, so kam es, daß der Major beständig an ihrer Seite zu finden war. Bernhardine blühte wie eine Rose und war stets voll sprudelnden Uebermuths. Ihre Schönheit, ihre Anmuth erregten Aufsehen in dem eleganten Badeorte; sie ward umschwärmt und geseiert, und wenn sie trostlos einsam und natürlich blieb, so war dies der beste Beweis dafür, welch edlen Kern diese reizende Hülle barg.

Der Großhändler kümmerte sich wenig um seine Tochter; er hielt seine Diner und Soupers und trank schwere, feurige Weine, obgleich ihn sein Arzt wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte, daß diese äppige Lebensweise für ihn schädlich sei. Der Großhändler ließ seinen Arzt reden und blieb der alte Gourmand; er schien kein Herz, sondern nur einen Magen zu besitzen. Für das Schicksal seiner Tochter zeigte er eine empfindende Gleichgültigkeit, und obgleich sein Schwiegerjohn es in Wiesbaden toller denn je trieb, so hatte er nicht ein Wort der Ermahnung für ihn; im Gegentheil, wenn Leo mit ihm trank, nannte er ihn einen „fernen Kerl“, und niemand lachte lauter als er selber über die tollen Streiche, welche sein Schwiegerjohn bei solchen Gelagen zum Besten zu geben pflegte.

Bernhardine war für ihren Gatten unnahbar geworden; die Gemächer, welche sie zur Verfügung hatte, lagen von denen ihres Gattens getrennt; es hätte sich leicht ein anderes Arrangement treffen lassen, aber die junge Frau hatte es so gewünscht und Leo hatte sehr leicht dazwischen gewilligt. Der Großhändler wohnte im selben Hotel; Friedel und der Major, welche um einen Tag früher nach Wiesbaden gekommen waren, logirten in der nächsten Nähe vom Absteigequartier des jungen Paares. Norbert von Wiesfeld wohnte am weitesten entlegen von seinen Verwandten. Dessenungeachtet



## Bermischtes.

— Cholera. Wie aus Petersburg amtlich gemeldet wird, erkrankten in Moskau an Cholera vom 18. bis 28. Juni 32 Personen, von denen 11 starben, und im Moskauer Gouvernement vom 20. bis 26. Juni 3 Personen, von denen 2 starben. Nach einer weiteren Meldung sind am 10. Juli in's Moskauer Krankenhaus 10 Cholerafrankt aufgenommen worden; am 11. Juli sind neu erkrankt 4, gestorben 3. Im Krankenhaus verblieben 19 Kranke. — Aus Marseille werden fortgesetzt neue Fälle von Cholera oder choleraähnlichen Erkrankungen gemeldet, und zwar sind nach den Angaben der dortigen Behörden in der Zeit vom 1. bis 9. d. Mts. 59 Todesfälle vorgekommen, bei denen Choleraverdacht vorlag. In Marseille soll die Cholera erloschen sein, dagegen haben sich in der Umgegend von Marseilles neuerdings mehrere Cholerafälle ereignet und ebenso werden solche aus Nizza, Toulon und Nantes berichtet. Nach den französischen Zeitungen soll auch in einigen Vororten von Paris, nämlich in Cligny und Puteaux, die Cholera aufgetreten sein. — Nach einer Meldung des „Times“ aus Kairo ist die Lage in der Quarantänestation von El-Dor am Golf von Suez eine ernste. 7000 Pilger sind neu angekommen, 35 000 bis 40 000 werden erwartet, nur 11 000 können indessen in einem Zeitraum von 15 Tagen passieren. Die ursprünglich festgesetzte Beobachtungszeit ist verlängert worden und wird von dem letzten in jeder Section vorgekommenen Cholerafall ab gerechnet. — In Meddah kamen im Laufe der vorigen Woche 1332 Cholera-Todesfälle vor.

— Ueber die Erkrankungen beim bayerischen Infanterie-Regiment und dem 3. Feld-Artillerie-Regiment macht das bayerische Kriegsministerium bekannt: „In Folge der seit der zweiten Hälfte des Monats Mai beim Infanterie-Regiment aufgetretenen epidemischen Erkrankungen befinden sich noch 357 Mann des genannten Regiments im Garnison-Lazarett, darunter 267 mit ausgeprochenem Unterleibstypus; Todesfälle sind 23 eingetreten und zwar ausnahmslos an Typus. Eine größere Anzahl der 267 Typuskranken sind nunmehr in fortschreitender Erholung begriffen. Sämtliche Typus-Reconvalescenten werden vor ihrer definitiven Entlassung aus ärztlicher Behandlung und ihrer Beurlaubung auf eine entsprechende Zeit Reconvalescenten-Anstalten zugewiesen, wie auch bereits 69 derartige Mannschaften in eine solche (Schleibheim) übergeführt worden sind. — Von dem aus dem Lager Weiskirchen zurückgeführten 3. Feld-Artillerie-Regiment, bei welchem unmittelbar nach seiner Rückkunft Typus sich gezeigt hat, befinden sich zur Zeit 15 Mann mit Unterleibstypus im Garnisonlazarett, während bei 12 Mann noch Verdacht auf diese Krankheit besteht. Ein Todesfall ist bis jetzt nicht eingetreten.“

— Bei dem jüngsten Brande in Chicago sind, wie der „National-Zeitung“ aus dem Abingau mitgeteilt wird, die Proben aller kostbaren Weinsorten, welche für die Weltausstellung in Chicago bestimmt waren, vernichtet worden. Man hofft indessen, daß es möglich sein wird, sie zu erneuern.

— Eisenbahn-Unfälle. Nach in Madrid eingegangenen Meldungen ist bei der Station Anzuola auf der Eisenbahnlinie Zamarraga-Bilbao ein Personenzug entgleist. Zahlreiche Reisende sollen zu Schaden gekommen sein; Einzelheiten stehen noch aus. — In Folge eines Verfallsens an der Reiche rannte am Donnerstag bei Newbury, nahe bei New-York, ein Zug aus Chicago bei vollem Dampf in die Maschine eines Güterzuges. Alle Passagiere wurden mehr oder weniger verletzt. Die Körper von vier Frauen und einem Kinde wurden unter den Trümmern herausgezogen. Man befürchtet eine größere Anzahl von Todten.

— Patishändchen. Deutschland, das ist der Daumen. Capri, der schüttelt die Pfäulen. Michel, der liest sie. Kriegsminister Kattenborn, der ist sie. Michel, der bezahlt die Steuern.

### Berliner Börse vom 15. Juli 1893.

Deutsche	4 1/2 % Reichs-Anleihe	107,70 B.
"	3 1/2 % dito	100,90 B.
"	3 % dito	86,50 B.
Preuß.	4 % consol. Anleihe	107,70 B. G.
"	3 1/2 % dito	101,20 B.
"	3 % dito	86,60 B.
"	3 1/2 % Präm.-Anleihe	184,75 B.
"	3 1/2 % Staats-Schuld.	99,90 B.
Schles.	3 1/2 % Pfandbriefe	98,75 B.
"	4 % Rentenbriefe	103,30 B.
Pöfener	4 % Pfandbriefe	102,50 B.
"	3 1/2 % dito	97,60 B. G.

### Berliner Productenbörse vom 15. Juli 1893.

Weizen 152—165, Roggen 138—144, Hafer, guter und mittelschleßischer 181—184, feiner schleßischer 185—187.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

## Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Der Lanolin-Fabrik, Max-Lankesche in Berlin

**Vorzüglich** zur Pflege der Haut, zur Reinhaltung und Bedeckung munter Hautstellen und Wunden, zur Erhaltung guter Haut, besonders bei kleinen Kindern.

**Vorzüglich** Zu haben in Zinnröben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 40 Pf. in der Adler-Apotheke und in der Löwen-Apotheke.

Druck u. Verlag von W. Pabst in Grünberg i. Schl.

traf er täglich mit ihnen zusammen, doch hielt er sich von Bernhardine streng reservirt; auch seinem Neffen gegenüber zeigte er sich sehr kühl; nur an Friederich, der fast stets bei den Biberfelds zu finden war, schloß er sich immer fester an. Eine geheime Sympathie vereinte die beiden Männer. Hatten sie doch — ohne es gegenseitig zu wissen — dasselbe Ziel: Bernhardine zu beobachten und in ihrer Nähe zu weilen, — zu ihrem Schutze.

Im Kuriaal war Reunion. Schön und reizend wie eine Fee, trat Bernhardine in die Versammlung, welche einen Flor der anmutigsten Damen zur Augenweide bot.

Es war leicht zu begreifen, daß die Herren miteinander wetteiferten, der jungen Frau ihre Huldigungen darzubringen. Daß sich auch Robnfeld unter der Zahl von Bernhardine's Bewunderern befand, ist selbstverständlich.

Eine wütende Eifersucht tobte in dem Herzen Norbert von Biberfeld's. Mit Argusaugen verfolgte er jede Bewegung der jungen Frau, und als er sah, wie sie dem Major freundlich zulächelte, mußte er mit aller Gewalt an sich halten, um nicht vorwärts zu stürzen und Bernhardine von der Seite jenes Don Juans zu reißen. Mit schleichenen Schritten, wie ein Verbrecher folgte er dem Paar, als dasselbe den Saal verließ, um eines der Seitencabinette zu betreten, in denen geschmackvoll zusammengestellte Gruppen von duftenden Blumen und Blattsplanzen einen angenehmeren, fächeren Aufenthalt boten, als der dichtgefüllte, von schmalen Läden durchzogene Salon.

Die junge Frau nahm auf einem kleinen Divan inmitten einer Blumengruppe Platz. Der Major blieb vor ihr stehen und betrachtete sie mit glühenden Blicken.

Bernhardine hatte sich leicht zurückgelehnt und spielte mit ihrem Fächer, in tiefen Athemzügen den süßen Blumenduft einsaugend.

Zwischen den dichten Falten der Portiere verborgen, welche, halb zurückgeschlagen, einen Ausblick in den Saal gestattete, stand der Freiherr bebend vor Aufregung, des Augenblicks harrend, wo beide sprechen würden. Jetzt hob Bernhardine die gesenkten Lider, aber fast augenblicklich senkte sie dieselben wieder, heiß erglühend.

Der Major verschlang förmlich mit seinen Blicken die schöne Frau, deren Erdröthen ihm zeigte, daß sie die Sprache seiner Augen verstand. Er trat ihr einen Schritt näher und neigte sich zu ihr herab.

So sehr der Freiherr auch sein Gehör anstrengte, so war er doch nicht im Stande, auch nur eine Silbe von dem zu verstehen, was in dem lauschigen Raume gesprochen wurde. Er sah nur, daß Bernhardine abwechselnd erröthete und erblaßte, bis auf einmal ein unsagbarer Ausdruck sich über ihr schönes Antlitz ausbreitete. Sie wandte ihr Gesicht ab und hob abkehrend die Hand, auf welche Robnfeld, dieselbe rasch erfassend, einen ansehnlich glühenden Kuß drückte, worauf er sich hastig entfernte, während Bernhardine sich langsam von ihrem Sitz erhob.

Im nächsten Moment stand der Freiherr vor ihr; unfähig sich länger zu beherrschen, trat er dicht vor sie hin, und seine flammenden Blicke auf ihr liebliches Antlitz richtend, fragte er in leidenschaftlich erregtem Tone:

„Was — was haben Sie mit dem Major gesprochen?“

Im ersten Moment sah Bernhardine ganz betreten zu ihm auf, aber seine gebieterische Frage rief blitzgleich all ihren Trost wach. Ein verächtliches Lächeln trübte ihre Lippen, als sie mit einem unbeschreiblichen Tonsall ihrer süßen, klaren Stimme entgegnete:

„Ich habe Ihnen durchaus keine Rechenschaft über mein Thun und Lassen zu geben, Herr von Biberfeld. Für die Zukunft muß ich Sie jedoch bitten, sich nicht wieder auf Spionage zu verlegen. Ich hasse dergleichen!“

Herausfordernd trat ihn ihr Blick, und todtenbleichen Antlitzes sagte der Freiherr sich, daß er sich von seinen erregten Gefühlen zu weit habe hinreißen lassen. Aber jedes rechtfertigende Wort war hier verschwunden.

„Sicherlich hat Ihnen meine Schwiegermutter den Auftrag erteilt, mich zu überwachen“, fuhr Bernhardine mit beihender Ironie fort, während ihre schönen Augen geradezu Blicke auf ihn schleuderten. „Thun Sie, was Sie nicht lassen können, Herr von Biberfeld, aber wundern Sie sich nicht, wenn ich eines Tages alle diese nichtswürdigen Intriguen vernichtend durchkreuze!“

Sie wandte sich von ihm ab und schritt mit der Haltung einer Königin dem Ausgange zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 17. Juli.

\* Von der Frankfurter Messe berichtet die „Frankf. O.-Ztg.“ Folgendes: Wohl mit Rücksicht auf den ungünstigen Verlauf der vorjährigen Margarethenmesse war die Anfuhr in Tuchen für die diesjährige Sommermesse geringer als sonst. Grobisten waren aus Berlin, Elberfeld, Danzig und Königsberg i. Pr. zur Messe erschienen. Die Berliner Grobisten, die diesmal in größerer Zahl am Platze waren, nahmen wie die Elberfelder kleinere Posten vom Markte. Von Danzig wurden ca. 130 Centner, von Königsberg i. Pr. 120 Centner aufgeführt. Ein zur Messe sonst stets erscheinender Hamburger Exporteur war diesmal ausgeblieben. — Am stärksten vertreten war wie immer Forst, das zu Hause gut beschäftigt ist. Es waren aus diesem Orte ca. 1000 Centner angefahren, von denen ca. 800 Centner zu höheren Preisen verkauft wurden. Wie Forst verkaufte auch Grimmitzschau ziemlich flott zu besseren Preisen. Seine Anfuhr belief sich auf 800 Centner, von denen nur ca. 100 Centner vom

Markte genommen wurden. Leisnig hatte 80 Centner zu Markte gebracht. Es verkaufte nur, wenn die höheren Preise bewilligt wurden, und nahm ca. 36 Centner seiner Waare mit nach Hause. Aus Cottbus waren nur Grobisten anwesend, die verhältnismäßig wenig absetzten. Angefahren waren aus Cottbus im Ganzen ca. 750 Centner, der Absatz belief sich auf ca. 270 Centner. Glatte und melirte Tuche, wie sie Schwiebus, Grünberg, Sagan, Finsterwalde und Neudamm fabriciren, waren etwas besser angefahren, als zur vorjährigen Sommermesse. Aus den genannten Orten kommen nur kleinere Fabrikanten mit Waaren zur Messe, die größeren nicht einmal mehr mit Mustern. Schwiebus brachte 90 Centner auf den Markt und verkaufte ca. 30 Centner. Grünberg setzte von seiner 100 Centner betragenden Anfuhr 70 Centner ab, Finsterwalde von seinen 200 Centnern etwa die Hälfte, Neudamm von seiner ca. 370 Centnern betragenden Anfuhr gegen 100 Centner. Lützenwalde mit Paletstücken und Neustadt mit Kaisermantelstoffen machten wenig Geschäft. Von seinen 250 Centnern zur Messe gebrachten Waare nahm Lützenwalde 200 Centner zurück. Ähnlich war es mit Neustadt. Berdau hatte 220 Centner angefahren, Kirchberg i. S. 200 Centner. Ersterer Ort nahm 160 Centner, letzterer ein Viertel seiner Anfuhr vom Platze zurück. Wittstock war mit ca. 80 Centnern, Großenhain mit 70 Centnern vertreten. Der Umsatz belief sich für beide Orte auf je 30 Centner. Guben hatte im Ganzen ungefähr 210 Centner Waare angefahren, von denen gegen Zweidrittel verkauft wurden. Das Engroßgeschäft war bis Montag als beendet anzusehen. Im Großen und Ganzen war das Geschäft auf der Tuchmesse reger als bei der vorjährigen Margarethenmesse. Die Gesamtanfuhr in Tuchen betrug ungefähr 4420 Centner gegen 5250 Centner in der Margarethenmesse des Vorjahres, der Absatz 2579 Centner gegen 2450 Centner.

— Im Auftrage des Magistrats zu Neusalz a. O. hat der dortige Ortspfarrer und Superintendentur-Verweiser Bronisch aus Anlaß des für den 20. August d. J. bevorstehenden 150jährigen Stadtjubiläums eine Denkschrift herausgegeben, welche einen werthvollen Beitrag nicht nur für die Geschichte der Stadt, sondern Schlesiens überhaupt bildet. Nach der urkundlich begründeten Darstellung verbannt der Ort seinen Namen und seine Entstehung der im Jahre 1564 zum Betriebe eines Salzfledewerks auf der „Freistädter Freiheit“ angelegten kaiserlichen Domäne. Dieselbe wurde „zum neuen Salz zu Maderitz im Freistädtchen“ genannt, woraus erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts die kürzere Bezeichnung „Neusalz“ entstanden ist. Nach 1710 wurde aus der Salzflederei eine Salzfiederei, welche als solche bis 1867 bestanden hat. Eine völlig neue Epoche in der Entwicklung von Neusalz hatte mit der preussischen Besitzergreifung Schlesiens begonnen. Im Jahre 1743 wurde Neusalz zur Stadt erklärt. Die Stadt umfaßte zur Zeit ihrer Gründung schon 97 Wohnhäuser, für deren weitere Herstellung 220 neue Baustellen vom Domänenlande abgetheilt und baufähig unentgeltlich nebst freiem Bauholz und dreißigjähriger Erlassung des Grundzinses zur Verfügung gestellt wurden. Im Jahre 1800 zählte der Ort 1800 Seelen, im Jahre 1843 bei der Feier des hundertjährigen Bestehens der Stadt über 3000, und gegenwärtig sehen etwa 10 000 Einwohner der hundertfünfzigjährigen Jubelfeier entgegen.

— Ein 16jähriges Dienstmädchen in Hahnau war mit ihrem Schlafraum, einer Bodenkammer, nicht zufrieden und jänderte am Morgen sein Bett an, in der Erwartung, daß alsdann das ganze Gebäude niederbrennen würde. Von Hausbewohnern wurde ein Knistern aus dem Boden gehört, und beim Nachforschen entdeckte man, daß das Bett schon vollständig brannte. Glücklicher Weise konnte die Gefahr bald beseitigt werden. Das Mädchen, welches die That bald eingestand, wurde verhaftet.

— Auch Sachverständige können manchmal irren. In Nr. 104 der „Reisser Ztg.“ vom 8. Mai d. J. las man: „Sachverständige hielten die Errichtung eines neuen Schießstandes bei Reisse für nöthig. Der Schießstand wurde zwischen Sengwitz und Regitz gebaut und kostete 90 000 M. Als der Schießstand fertig war, konnte er aber nach dem Urtheile der Sachverständigen nicht benutzt werden. Er wurde verpachtet und bringt eine Nacht von jährlich 15 Mark“. Neuerdings meldet dasselbe Blatt: „Sonabend, den 15. Juli d. J., wird der Schießstand öffentlich meistbietend verkauft. Die Taxe soll sich auf 600 Mark belaufen.“

— Ein gegen Tadel sehr empfindlicher Oberbürgermeister ist das Stadtoberhaupt von Gleiwitz, Herr Kreidel. Derselbe hat dieser Tage decretirt, daß der „Oberschles. Volksstimme“ die städtischen Veröffentlichungen künftig entzogen werden sollen, weil das Blatt gegen die Gleiwitzer städtischen Behörden einen durchaus ungehörigen Ton anzuschlagen beliebe. — Wenn der Ton wirklich ein persönlich beleidigender war, so stand Herrn Kreidel der Weg der Klage offen. Daraus, daß er denselben nicht beschritten hat, scheint doch hervorzugehen, daß die Kritik der „Oberschles. Volksstimme“ sich in den zulässigen Grenzen bewegt hat und daß Herr Kreidel lediglich daran Anstoß nahm, daß überhaupt die Vortrefflichkeit seiner Verwaltung in Zweifel gezogen wurde. Die Vergebung von städtischen Inzeraten aber sollte doch nicht nach der Stellungnahme eines Blattes zu den Maßnahmen der städtischen Verwaltung erfolgen, sondern lediglich nach der Maßgabe, ob dasselbe für eine ausreichende Verbreitung der Anzeigen unter den Bewohnern der Stadtgemeinde Gewähr leistet.

— Ein hohes Alter erreichte die vermittelte Rungunde Pietruszka in Lipine OS. Dieselbe starb am 11. d. M. im Alter von 100 Jahren 4 Monaten.